

Gehirndoping

Jüngst regten sieben englische und amerikanische Forscher im Fachblatt „Nature“ an, medikamentöses Hirndoping als seriöses Mittel anzuerkennen und entsprechende Tabletten für jedermann frei zugänglich zu machen. Denn die Studenten würden diese Mittel nur schlucken, um bessere Noten zu erzielen und um ihre Lernkapazität zu erhöhen. Der Griff zur Tablette für bessere Bildung dürfe nicht länger kriminalisiert werden.

Insider sagen voraus, dass der Konsum von kognitionsfördernden Medikamenten zunehmen wird: Wie bei der kosmetischen Chirurgie wird auch hier die



2 Heroin auf Rezept
4 Eigenständig werden
5 Wir werden Eltern
7 Buchtipps
8 Tiroler Jugendoffensive

Nachfrage steigen, je akzeptierter die Einnahme gesellschaftlich ist.

An dieser wachsenden Akzeptanz wird schon still und eifrig gearbeitet, schließlich sollen sich die massiven einschlägigen Forschungsinvestitionen der Pharmaindustrie ja irgendwann auch rechnen. Die Kombination aus Werbung für Medikamentenkonsum durch angesehene Gruppen wie Wissenschaftler und einfache Verfügbarkeit durch das Internet werden die Hemmschwelle weiter sinken lassen.

Bei diesem Thema geht es nicht mehr um eine Handvoll Drogenkonsument/innen, sondern um sehr viele potentielle Konsument/innen.

Wie die Debatte wohl ausgeht?

Heroinabgabe an Schwerstabhängige

Im Schatten der EU-Wahl und anderer brisanter Themen ist Ende letzten Monats in Deutschland eine Entscheidung von möglicherweise großer und nachhaltiger Bedeutung für die Suchtarbeit gefallen.

Nach jahrelangem Streit hat der Bundestag in freier Abstimmung mit deutlicher Mehrheit einem Antrag der SPD zugestimmt, Schwerstabhängige künftig mit künstlichem Heroin auf Rezept zu versorgen.

Drogenpolitik neu

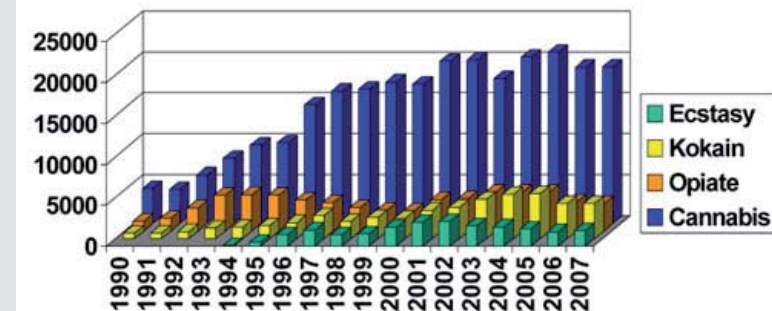
Überblickt man die letzten 20 Jahre der drogenpolitischen Diskussion lässt sich eine dominante Entwicklung aus der Fülle der Veränderungen herausgreifen, und zwar: Eine generelle Versachlichung im Umgang mit der Problematik. Standen sich früher geradezu fanatische Pro- und Kontra-Proponent/innen in jahrelangen Grabenkämpfen gegenüber, haben inzwischen (fast) alle eine Menge dazugelernt.

Es haben sich in den meisten europäischen Ländern ausgewogene und pragmatische Herangehensweisen durchgesetzt, bei denen medizinische und soziale Aspekte bestimmend sind.

Neue Gewichtungen

Dazu hat wahrscheinlich auch beigetragen, dass die Problematik illegaler Drogen inzwischen auch in der Öffentlichkeit entmystifiziert und im Verhältnis zur Alkoholproblematik auf eine realistischere Dimension zurechtgestutzt wurde; man kann freilich auch sagen: Die eigentliche Dimension der Alkoholproblematik wird erst seit einigen Jahren realistischer wahrgenommen.

Der Opiatkonsum ist in Österreich seit Jahren stagnierend bzw. rückläufig. (Quelle: BMI, Suchtmittelbericht 2008)



Forschungserkenntnisse

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die begleitende Forschungsarbeit, die verstärkt stattgefunden hat.

In den letzten Jahren hat es in mehreren Ländern wissenschaftlich begleitete Modellprojekte gegeben. In diesem Rahmen wurden auch in verschiedenen deutschen Städten über 1000 Schwerstabhängige mit dem Ersatzmittel behandelt. Etwa 20 Prozent der mit Diamorphin behandelten Teilnehmer/innen sind inzwischen drogenfrei.

Auch andere Länder wie die Schweiz, die Niederlande und Großbritannien haben durchwegs positive Erfahrungen mit einer solchen Suchtbehandlung gemacht.

Ausblick

Falls in Zukunft immer mehr Nachbarländer auf diesen Kurs einschwenken sollten, wird dies über kurz oder lang wohl auch in Österreich ein Thema werden.

Noch ist nicht definitiv abzusehen, wie sich die Maßnahme langfristig auswirken wird.

Wichtig wird auch sein, dass sie nicht durch Organisationsmängel oder kriminelle Machenschaften unterlaufen und in Misskredit gebracht wird, wie das punktuell beim Substitutionsprogramm zu beobachten war.

Es spricht aber in Summe einiges dafür, dass auf diesem Weg eine weitere Entschärfung der Problematik erreicht werden kann.

Keine Lösung, aber Fortschritte

Eines sei aber auch gesagt: Wunder darf man sich von diesem neuen Weg nicht erwarten. Das „Drogenproblem“ wird – wie eine Reihe anderer Probleme auch – nie zur Gänze lösbar sein. Prävention, Medizin, Sozialarbeit und Repression können es aber bei guter Zusammenarbeit in Grenzen halten.

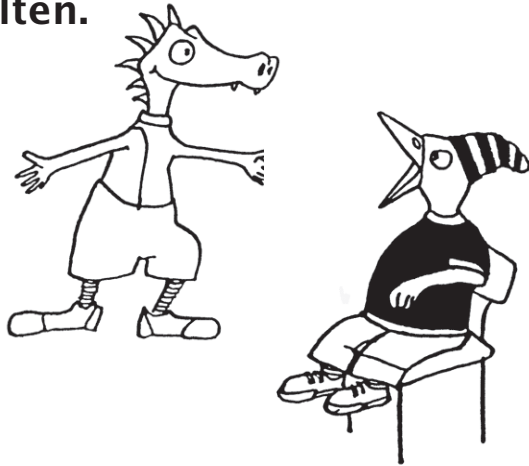
mehr ...



www.kontaktco.at/newsletter_2009_3

eigen ständig werden

Das Präventionsprogramm für die Volksschule hat bereits in 150 Tiroler Schulen Einzug gehalten.



Eigenständig werden schafft mit gezielten Unterrichtseinheiten Lernsituationen, in denen Kinder soziale Fähigkeiten mit stabiler Orientierung entwickeln.

Drei Themen im Mittelpunkt

ICH als werdende Persönlichkeit
(Wahrnehmung, Gefühle, Sinne)

ICH UND DIE ANDEREN

(soziales Miteinander, zuhören und gehört werden)

ICH UND MEINE UMWELT

(Gefahren erkennen und meiden, verantwortlich sein)

Seit dem Start 2001 in Tirol bauen nunmehr bereits ca. 300 Lehrer/-innen das Programm in Ihren Unterricht ein.

Neben einer qualifizierten Schulung erhalten die Teilnehmerinnen auch ein (kostenloses!) umfassendes Materialienpaket.

Aktueller Hinweis

Im Rahmen der Sommerhochschule der PHT finden am 16. Juli 2009 zwei halbtägige Workshops für bisherige Programm-Teilnehmer/innen statt. Die Anmeldung dafür erfolgt über PH-online: **Puppenspiel** (BG 1016) und **Neue Lieder** (BG 1017).

Es sind noch wenige **Restplätze frei!**

Stellvertretend für viele überzeugte Praktiker/innen lassen wir **Karin Döring** von der **Volksschule Imst** Unterstadt zu Wort kommen - aus Platzgründen auf der Internetseite unseres Newsletters.

mehr ...



www.kontaktco.at/newsletter_2009_3

WiR werden Eltern

Begleitstudie

In der bis Ende des Jahres laufenden Begleitstudie im Rahmen des Projektes „WiR werden Eltern – Gesundheit von Anfang an“ gibt es bereits erste interessante Zwischenergebnisse. Dank der großen Unterstützung der Tiroler Frauenärzte und Krankenhäuser, konnten bis Mai 300 Erstschwangere zu Themen wie Gesundheit, Lebenssituation und Erziehungseinstellung befragt werden.



85 % wollen verzichten

Ein aufschlussreiches Ergebnis für die Arbeit in der Suchtprävention, ist die Tatsache, dass von den 25 % der rauchenden Schwangeren 85 % beabsichtigen, das Rauchen zu verringern oder ganz aufzugeben.

Motivationsfolder

Dies haben wir als Anlass zur Intervention genommen und einen Folder zusammengestellt, der kurz und prägnant über die gesundheitlichen Folgen des Rauchens in der Schwangerschaft für das ungeborene Kind informiert und auf das kostenlose **Rauchertelefon**, ein Unterstützungsangebot für den Rauchstopp, hinweist.

Die Raucherinnen bekommen den Folder persönlich von ihrem Frauenarzt/ihrer Frauenärztin bei der nächsten Mutter-Kind-Pass Untersuchung übergeben.



Kein Kavaliersdelikt

Der Folder weist nicht nur auf die Folgen des Rauchens hin, sondern auch auf mögliche Schädigungen durch anderen Substanzkonsum. Die Gegenüberstellung der Auswirkungen verschiedener Substanzen – auch „harter Drogen“ – soll deutlich machen, dass die Folgen des Rauchens in der Schwangerschaft nicht zu bagatellisieren sind.

www.rauchertelefon.at

Die gute Nachricht

Ein früher Rauchstopp in der Schwangerschaft wirkt sich positiv auf die Entwicklung des ungeborenen Kindes aus. Wenn das Rauchen bis zur 15. Schwangerschaftswoche aufgegeben wird, können sogar die ernstesten und schädlichsten Folgen des Rauchens rückgängig gemacht werden!



Um den Bedürfnissen der Frauen gerecht zu werden, wurde die **Elterntelefon-Homepage** www.elterntelefon.at überarbeitet und erscheint Ende Juni in neuem Kleid. Man findet umfassende Informationen über Beihilfen, den rechtlichen Aspekt von Schwangerschaft, Beruf und Familie, Kindergesundheit, regionale Kursangebote, Freizeittipps und passende Unterstützungsangebote. Rein schauen lohnt sich!



Top-Informationsmedium: WWW

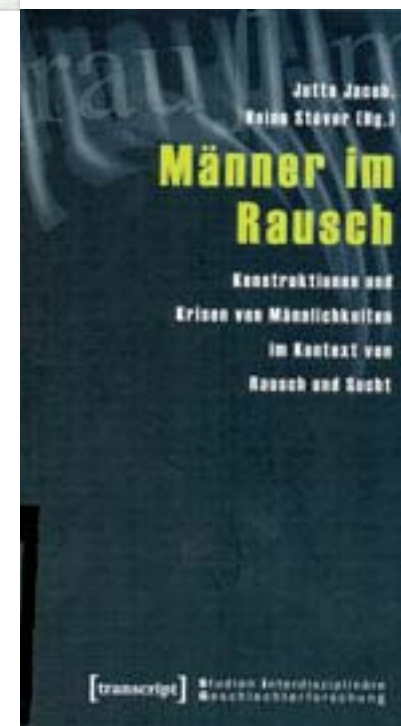
Das Internet ist die bevorzugte Informationsquelle der befragten Frauen. Über 80 % informieren sich über das Internet oder wollen über das Internet informiert werden.



Endlich in der Pubertät Vom Sinn der wilden Jahre

Ralph Dawirs, Gunter Moll

In diesem Buch wird die Pubertät einmal nicht als Elend beschrieben, das Familien geradezu zwangsläufig heimsucht. Auf amüsante, aber ebenso nachdenkliche Weise erzählen die Autoren die Geschichte von Lukas und seiner Freundin Laura auf ihrer Reise ins Erwachsenen sein. Parallel finden sich die Antworten der modernen Hirnforschung auf die Frage nach dem eigentlichen Sinn und Zweck der Pubertät.



Männer im Rausch

Jutta Jacob, Heino Stöver (Hg.)

»Rausch« und »Sucht« sind neben Gewalt ein zentraler Bezugsrahmen für Männlichkeitskonstruktionen und Männlichkeitsinszenierungen. Welche Risiken sind damit für Jungen und Männer und ihr Umfeld verbunden? Welche Unterstützungsformen gibt es zur Entwicklung einer männlichen Identität ohne gesundheitsriskante Zuhilfenahme von psychotropen Substanzen?

In diesem Buch entwickeln Expert/inn/en genderbezogene Analysen und stellen männer-spezifische sowie übergreifend geschlechter-sensible Hilfestrategien vor.

Online-Recherchen in unserer Bibliothek sind auf der Website des Österreichischen Büchereiverbandes möglich:

www.bibliotheken.at

Tiroler Jugendoffensive

Seit April 2008 werden praxisnahe Fortbildungen für Menschen angeboten, die in der außerschulischen Jugendarbeit tätig sind. Ziel der vom JUFF ausgeschrieben Initiative des Landes ist es, die Verantwortlichen für Jugendfragen aus unterschiedlichen Bereichen bei ihrer Arbeit zu unterstützen und miteinander zu vernetzen.

Weitere Informationen zu den Modulen und verschiedene Downloads:



<http://www.tirol.gv.at/jugendoffensive>

Topthema Suchtprävention

Das Suchtpräventionsmodul ist das am meisten gebuchte Angebot der Jugendoffensive: Zwischen Mai 2008 und Mai 2009 waren wir in 15 Tiroler Gemeinden in allen Tiroler Bezirken eingeladen, und in Summe haben 147 Interessierte an diesen Veranstaltungen teilgenommen.

Neben dem Grundverständnis von moderner Suchtvorbeugung und einem Überblick über aktuelle Zahlen und Fakten rund um Konsum und Sucht geht es dabei – speziell beim Thema Alkohol – um die Reflexion des bisherigen Umgangs in der eigenen Einrichtung und um das Erarbeiten von Ideen für einen nächsten Schritt.

Zwischenbilanz

- ▶ Sehr erfreulich ist, dass aufgrund der Durchführung der Workshops vor Ort viele Verantwortliche erreicht werden, denen eine Teilnahme an „zentralen“ Veranstaltungen oft schwer möglich ist.
- ▶ Hoch ist das Interesse vor allem bei traditionellen Vereinen, in einigen Gemeinden ist auch der Gemeinderat stark vertreten. Die Vernetzung der Jugendeinrichtungen wird durch die gemeinsame Fortbildung gefördert, die Gruppierungen lernen von den Erfahrungen der jeweils anderen, und in einigen Gemeinden haben sich auch Ideen für gemeinsame Projekte ergeben.

- ▶ Deutlich zu sehen ist, dass sich in den letzten Jahren im Bereich Bewusstseinsbildung – speziell zum Thema Alkohol – einiges getan hat.
- ▶ Die Anzahl der Teilnehmer/innen an den Workshops war bisher in kleinen Gemeinden meist höher als in größeren; es scheint, dass Organisation und Kommunikation in Orten, wo sich „alle kennen“, leichter fällt.
- ▶ Nicht ganz einfach ist es mitunter, in nur 2 Stunden alle Interessen entsprechend zu berücksichtigen. Ein Ausweiten der Workshopdauer würde sich allerdings vermutlich negativ auf die Zahl der Teilnehmer/innen auswirken.

Kurzinfo zur Jugendoffensive

Die Fortbildungsreihe richtet sich an Multiplikator/innen in der Jugendarbeit in Gemeinden (z.B. kulturelle und religiöse Jugendverbände, Schützen, freiwillige Feuerwehr, Sportvereine, Jugendzentren, etc.) sowie an Gemeinderät/innen für Jugendfragen.

Das Angebot umfasst 3-5 Abendveranstaltungen (jeweils ca. zwei Stunden), die von der Gemeinde aus einer Liste von 13 Modulen ausgewählt werden. Bei mindestens drei besuchten Modulen erhalten die Kursteilnehmer/innen ein Zertifikat. Die Fortbildung findet vor Ort, d.h. in den Gemeinden statt.

AVISO

„KÖRPERKULTur“

Stamser Jugendvisionen 2009

12.-13.Oktober 2009



kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz ist seit 1996 im Auftrag des Landes Tirol tätig. Die Fachstelle ist in der Trägerschaft Rotes Kreuz/Jugendrotkreuz eingerichtet.

Aufgaben:

- Information, Fachberatung und Bildungsarbeit
- Servicestelle für Materialien etc.
- Projekt- und Programmentwicklung
- Vernetzung und Koordination
- Qualitätssicherung
- Öffentlichkeitsarbeit

Zielgruppen:

Familie, Schule, Jugendarbeit, Gemeinde, Arbeitswelt

Impressum: kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz
Mag. Sandra Aufhammer, Dipl.Päd. Brigitte Fitsch, Mag. Gerhard Gollner, MMag. Harald Golser, MMag. Gregor Herrmann
Anschrift: Bürgerstraße 18, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/585730 | Fax 0512/585730-20
office@kontaktco.at | www.kontaktco.at